

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 81. Freitag den 8. Oktober 1830.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. In der verfloffenen Nacht ist der Tuchmachers-Geselle Jakob Friedrich Wohlgemuth, von hier, welcher zur Erhebung einer 20 monatlichen Arbeitshaus-Strafe nach Ludwigsburg abgeliefert werden sollte, aus dem Stations-Gefängniß zu Pfalzgrafenweiler mittelst gewaltsamen Ausbruchs entwichen.

Sämmtliche Justiz- und Polizei-Be-
hörden werden ersucht, auf denselben fah-
nden, und auf Betreten anher liefern zu
lassen.

Den 2. Oktbr. 1830.

K. Oberamt.

Gestalts-Bezeichnung:

Der ledige Tuchmachers-Geselle Jakob
Friedrich Wohlgemuth ist 29 Jahre alt,
5' 10" groß, ziemlich starker Statur, hat
etwas breite Gesichtsbildung, gute Gesichtsbildung,
braune Haare, braune Augenbrau-
nen, blaue Augen, gebogene Nase, pro-
portionirten Mund, volle Wangen, gute
Zähne, gerade Beine, trägt einen Schnurr-
bart und ist gebrochen.

Derselbe war bekleidet mit einem dun-
kelblauen Frack mit gelben Knöpfen, der-

gleichen Hosen, einer gelb- und rothge-
streiften Weste, einer schwarzseidenen Cra-
vatte, einer grünen runden Mütze, Halb-
stiefeln und einem reustenen Hemd.

Kameralamt Altenstaig.

Grömbach. [Wiesen-Verkauf.]

Am Dienstag den 12ten d. Mts.
Nachmittags 5 Uhr, wird die unter-
zeichnete Stelle aus Auftrag der Kö-
niglichen Kreis-Finanz-Kammer im
Wirthshause zum Hirsch in Grömbach
1 Mrg. 2 1/2 Bttl. 9 Mth. Wiesen,
beim sogenannten guten Wdhr im
Nagold-Thal, eine kleine Stunde
von Grömbach entfernt, worauf be-
reits 200 fl. geboten sind,

im öffentlichen Aufstreich an den
Meistbietenden verlaufen, wozu die
Liebhaver hieimit eingeladen werden.

Altenstaig den 1. Oktbr. 1830.

K. Kameralamt.

Kinzelbach.

Baiersbronn, Oberamtsgerichts
Freudenstadt. [Liegenschafts- und
Fahrniß-Verkauf.] Aus der Verlas-
senschaft des Christian Weeber, ge-

wesenen Schmidmeisters dahier, wird
sämmlich vorhandene Liegenschaft, be-
stehend in Gebäude mit doppelter
Schmid- Werkstätte an der Straße,
sodann Gärten, Wiesen, Acker, Wald
und Reutfeld, zusamraen ungefähr 21
Morgen, im Ganzen oder stückweise
am Donnerstag den 4. Novbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zum Ochsen, und die
Fahrt durch alle Rubriken, am
Freitag den 5. Novbr. d. J.

Morgens 8 Uhr,

im Hause des Verstorbenen, im Auf-
streich verkauft, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 5. Oktbr. 1850.

K. Gerichts-Notariat
und Waisengericht.

Vt. Gerichts-Notar,
Kanzleirath K l u m p p.

~~~~~  
Außeramtliche Gegenstände.

Magold. [Geld-Gesuch.] Ein  
junger, sehr thätiger Mann wünscht  
gegen Stellung zweier tüchtigen Bür-  
gen 100—120 fl. aufzunehmen, mit  
dem Versprechen, den Zins hieraus  
gewiß jedesmal präcis abzurichten.

Auf gefällige Anträge ertheilt nä-  
here Auskunft Ausgeber dieß Blatts.

Altensteig. [Geld auszuleihen.]  
Bei Unterzeichnetem liegen gegen ge-  
setzliche Versicherung 500 fl. Pfleg-  
schafts-Geld zum Ausleihen parat.

K e m p f,  
Waldhornwirth.

Freudenstadt. Ich suche auf  
2fache Versicherung 2500 fl. 600 fl.  
300 fl. 300 fl. 200 fl.

E. L. Sturm.

Freudenstadt. 2600 fl. zu  
4½ Procent, 600 fl. und 100 fl. zu  
5 Procent und 2fache Versicherung  
sucht aus Auftrag

E. L. Sturm.

Schernbach, Oberamts Freu-  
denstadt. Bei herannahender Jahrs-  
zeit sind aus meiner Baumschule wie-  
der einige tausend schöne und starke  
Aepfel- und Birnen- Bäume zum  
Verkauf ausgesetzt; und erlasse den  
Aepfelbaum zu 20 fr. und den Bir-  
nenbaum zu 24 fr.

Die Herrn Ortsvorsteher werden  
höflich ersucht, dieses ihren Amts-An-  
gehörigen mit dem Bemerken bekannt  
zu machen, daß jeden Tag solche Bäu-  
me abgegeben werden.

Den 2. Oktbr. 1850.

Jakob Friedrich Mast,  
Gutsbesitzer.

Der Bauer und der Arzt.

Zu einem Arzt kam einst ein Bauers-  
mann,

Um Rath und Hülf' ihn anzusprechen.

„Herr,“ sprach er, „nehmt euch eines  
Kranken an,

Der mir zu Hause liegt in großen Schwächen  
Und kaum ein Glied mehr rühren kann.“ —

„„Wer ist,““ hub unser Doktor an,

„„Der Kranke, der zu Haus euch schmachtet,

Dem ihr durch mich zu helfen trachtet?

Ein kleines Kind? Ein Weib? Ein Mann?

Fehlt's in dem Kopfe? Fehlt's im Ma-  
gen?““ —



„Wie möget ihr so Vieles fragen?“  
Erwiderte der Bauersmann: „Dies Glas,  
Das ich von Haus mit mir getragen,  
Es wird euch schon das Wie und Was,  
Und jeden Umstand deutlich sagen.  
Seyd ihr ein Arzt, so mäßt ihr auch,  
Nach altem, löblichen Gebrauch,  
Die edle Wasserschau verslehn,  
Und Alles schon im Glase sehn.  
Drum forschet mich nicht länger aus;  
Mein Wert hat Eil, ich muß nach Haus;  
Schaut nun verzuglos, was geschehen,  
Und fertigt meine Sache frisch,  
Und lasset mich getröstet gehen.“ —  
Mit diesen Worten stellt das Glas er auf  
den Tisch.

Das war ein rechter Nasenstüber  
Für unsers Doktors Kunst. Doch er, ein  
kluger Mann,  
Der in der Welt gelebt, besann  
Sich seines Vortheils schnell: „„Ei Lieber!  
So schnell geht diese Prüfung nicht vor-  
über;  
Gut Ding braucht Zeit. Ihr werdet doch  
Vor eurem Heimgang nach dem Dorfe noch  
Mit einem Gläslein auf den Weg euch  
stärken;  
Indeß will ich auf jedes Zeichen merken,  
Wobon das Glas mir Meldung thut;  
Und wollt ihr all die Weile gut  
Und ohne viele Kosten zehen,  
So lehret nur ein in meines Nachbars  
Haus;  
Da geh'n viel Leute ein und aus;  
Schlag Ein Uhr könnt ihr dann mich  
wieder sprechen.““

Mit dieser guten Weisung lief  
Der Bauer fort; was ließ sich anders  
machen?  
Allein kaum war er weg, als schnell mit  
lautem Lachen  
Der schlaue Doktor seinem Diener rief:  
„„Johann, geh stracks mir in die Schenke  
Dem Bauer nach, der eben mich verließ;

Das giebt, wenn du verständig bist, gewiß  
Den Capitalstreich aller Schwänke.  
Geh', forsch ihn listig aus, bis du  
Die Absicht seiner Reis' erfahren.  
Stoß fleißig mit ihm an, und trink ihm  
wäcker zu;  
Dir wird er sein Geheimniß offenbaren.  
Dem Wirth gieb einen Wink, daß er dich  
nicht verräth.  
Hier hast du Geld! Nun geh, bevor die  
Zeit vergeht;  
Und, daß dein Mund mir bald erwünschte  
Nachricht zolle,  
Durchspiele glücklich deine Rolle!““ —

Johann vernahm den Austrag gern,  
Ging stracks, erreichte leicht die Absicht  
seines Herrn,  
Und brachte die verlangte Kunde.  
Kaum schlug sofort die erste Mittags-  
stunde,  
Da, sieh', kam unser Bauersmann  
Gerade recht zum Nachtsch an.  
„Da bin ich,“ sprach er, „wie ihr mir  
befohlen,  
Und, habt das Uebel ihr entdeckt,  
Das meinen Kranken auf das Lager streckt,  
Auch das Recept gleich abzuholen;  
Und nehmet mirs nicht ungut auf,  
Daß für mein baares Geld ich erst euch  
prüf' und frage,  
Wekh' eine Noth daheim den armen Men-  
schen plage,  
Denn seht, die Kap' im Sack ist gar ein  
schlechter Kauf.“ —

Der Doktor hieß den Bauer näher  
Zur Seit' ihm steh'n, und sing sodann  
Mit dumpfer Stimme, wie ein Geister-  
seher,  
Den seltsamen Bericht zu murmeln an:  
„„Ich sehe,““ sprach er voll Ertafe,  
„„Ein Haus in diesem Wunderglase,  
Und eine Treppe zieht vom Haus  
Sich auf das offne Feld hinaus.  
Nun kommt ein Weib dahergeschritten,

Und hat bereits mit schnellen Tritten  
Die Trepp' erreicht; doch ach! sie fällt,  
Sie taumelt unaufhaltsam nieder,  
Zerschlägt den Kopf, und alle Glieder  
Sind von dem schweren Fall zerschellt.  
Jetzt seh ich rings in großen Haufen  
Viel Menschen ihr zu Hülfe laufen,  
Und ihr, mein Freund, seyd auch dabei.  
Ich seh euch in dem Menschenschwalle  
Mit Sorgen forschen, ob vom Falle  
Ein Arm, ein Fuß gebrochen sey?  
Man hebt sie von der Unglücksstätte,  
Man bringt sie plötzlich in das Bette,  
Da liegt sie nun mit starrem Leib:  
Das, guter Freund, ist euer Weib,  
Vom Fall gar übel zugerichtet!" —

Der Bauer steht mit off'nem Mund,  
Von Schreck und Staunen, wie vernichtet:  
„Ihr müßt," so sprach er, „in dem Bund  
Mit — Gott verzeih's! — dem Teufel  
stehen!"

Wie könntet ihr sonst Alles sehen?  
Doch, weil ihr, wie's am Tag nun ist,  
Den ganzen Umstand kennt und wißt,  
So sagt mir, könnt ihr das auch lesen:  
Wie viele Treppen es gewesen,  
Die sie hinab gefallen ist?" —

Die Frage kam dem Doktor ungelegen,  
Denn darauf war er nicht gefaßt;  
Doch wollt er sein prophetisches Vermögen  
Jetzt nicht besiegt zum Ziele legen  
Vor seinem hochvertrauten Gast.

„„hm," sprach er, „wie mich dünkt,  
so mögen

Es etwa sieben Treppen seyn." —

„Mit nichten, Herr! es waren neun;  
Da hat euch eure Kunst verlassen!" —  
Der Doktor wußte sich zu fassen.

„„Freund!" sprach er ernst und wichtig:

„„dieß  
Geb' ich euch gerne zu; allein gewiß  
Habt ihr vom Wasser noch dabeim ge-  
lassen?" —

„„Herr Doktor! ja, ich läugn' es nicht."

„„Nun denn, da seht ihrs klar und licht:  
In eurem Glase sind mehr Treppen nicht  
als sieben,  
Die andern zwei sind noch zu Haus ge-  
blieben.""

### Unbillige Forderung.

Die Frau des reichen Banquiers N. N.  
ein nervenschwaches Dämchen, härmte sich  
schon mehrere Monate über das Still-  
schweigen ihrer entfernten Mutter, deren  
Tod man ihr aus Schonung verheimlicht  
hatte und unter dem Vorwande, daß sie  
an der Hand verwundet sey, stets nur  
per tradet. Kunde von ihr geben ließ.  
Als aber am Ende die Geängstete nicht  
länger zu beschwichtigen war, traf der Ge-  
mahl Anstalt, den herben Kelch ihr rei-  
chen zu lassen. Einer seiner Commis, ein  
tüchtiger Kopf, erhielt den Auftrag, diese  
Hiobs-Post der Frau zu überbringen, und  
ihm wurde es anheim gestellt, möglichst  
schonend diese zu bestellen. — Als er Mit-  
tags in das Zimmer der Hausfrau einge-  
treten war und diese kopfhängend im So-  
pha sitzend fand, spann sich nachfolgendes  
Gespräch an: Commis. Guten Mor-  
gen, Madame! — Frau. Guten Mor-  
gen Herr N., setzen Sie sich. — Com-  
mis. (Platz nehmend.) Nun Madam,  
noch immer so betrübt? — Frau. Wie  
sollte ich nicht. Sie kennen ja meinen  
Schmerz; jetzt sind es bald 5 Monate,  
daß ich von meiner guten Mutter auch  
nicht eine Sylbe gelesen habe. — Com-  
mis. Wie können Sie aber so unbillig  
seyn? — Frau. Wie so unbillig —  
Commis. Nun freilich. — Meine Mut-  
ter ist bereits 9 Jahre todt und hat mir  
seitdem kein Wort geschrieben, und Sie  
wollen schon nach 5 Monaten Briefe von  
Ihrer seligen Mutter haben?